

politik hinein — und gerade hier! — motivieren und vorantreiben. Der Autor verfolgt im letzten Kapitel Symptome dieser Entwicklung im Türkenviertel am Berliner Kreuzberg und eröffnet damit zusätzliche Perspektiven dieses vielschichtigen Problems.

Der bunten Farbenfülle von Erlebnissen und Erfahrungen entspricht ein tiefer Ernst in der Betrachtung und Wertung dessen, was in dem heute 800 Millionen Anhänger zählenden Islam vor sich geht. Es dürfte gegenwärtig kein vergleichbares Buch geben, das die Herausforderung des Westens durch den Islam so eindringlich und umfassend zum Bewußtsein bringt, wie es hier geschieht. Kg.

CHRISTLICH-JÜDISCHES GESPRÄCH

Das Gebet bei Juden und Christen.

Schalom Ben-Chorin, Reiner Kaczynski, Otto Knoch. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1982. 80 Seiten. Kart. DM 12,80.

Das Buch enthält drei Vorträge, die 1980 auf einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern gehalten wurden.

Ben-Chorin beschreibt in seinem Beitrag zunächst den Ort des Gebetes im Judentum, begründet sodann die Berechtigung des Gebetes als Ausdruck des Geheimnisses der Paradoxie Gottes und des Menschen („Alles ist vorgesehen, aber Kraft und Wirkung des Gebetes sind dennoch belassen.“) und ordnet schließlich das Gebet der dialogischen Struktur des Menschen zu. Anhand der Unterscheidung zwischen „kreativem und liturgischem Gebet“ informiert er über Formen und Stellenwert des Gebetes in den verschiedenen Richtungen des Judentums.

In seinem Beitrag „Jesus — Beter und Lehrer des Gebetes“ zieht Otto Knoch die Linien vom „kreativen und liturgischen Gebet“ im Gebetsleben Jesu weiter. Einerseits betet Jesus als Glied seines Volkes, andererseits fordert er eine Neubegründung des Gebetes, wie er es vor allem im Vaterunser seinen Jüngern lehrt. In einem eigenen Abschnitt werden thesenartig das Gemeinsame und das Trennende von jüdischem und christlichem Gebet behandelt.

Reiner Kaczynski zeigt in drei Abschnitten auf, wie das christliche Beten im Jüdischen wurzelt, sich fortsetzt, aber auch von diesem abhebt.

Im ersten Abschnitt geht es vor allem um die Gebetszeiten, im zweiten um die frühchristlichen Psalmen und Cantica. Dabei ist es für die Thematik des Buches besonders bedeutsam, wie sich bereits bald in der Gemeinde das Gebet an Jesus wendet, während das Gebet des Vorstehers der Gemeinde weiterhin an Gott gerichtet ist. Konsequenterweise ist im dritten Abschnitt speziell von diesem Gebet, dem Hochgebet bei der Eucharistiefeier, die Rede, dessen jüdische Wurzeln und christliche Ausprägung zur Sprache kommen.

Die drei Vorträge bieten beachtliches Material für das christlich-jüdische Gespräch, aber auch für Gemeinde- und Schularbeit, wobei freilich die entsprechende Aufarbeitung noch geleistet werden muß. Laurentius Klein

POLEN

Georges Castellan, Gott schütze Polen! Geschichte des polnischen Katholizismus 1795-1982. Verlag F. H. Kerle, Freiburg 1983. 318 Seiten. Geb. DM 39,80.

Vf., der Geschichte am Institut National des Langues et Civilisations

Orientales der Sorbonne Nouvelle zu Paris lehrt sowie das dem Institut angeschlossene Centre d'Etudes des Civilisations de l'Europe Centrale et du Sud-Est leitet, orientiert seine materialreiche, dabei aber durchaus lesbar gebliebene Darstellung an der ebenso einleuchtenden wie mißverständlichen „Gleichung Polonismus = Katholizismus“ (23). Sie dient ihm nicht nur zur Interpretation der vergangenheitlichen polnischen Ereignisse, sondern er bezeichnet sie zugleich als „einen der Schlüssel zum Verständnis des heutigen Polens“ (a.a.O.). Unreflektiert dabei bleibt freilich die Wirkung dieser Formel auf protestantische Leser außerhalb und — sollte es sie geben — innerhalb Polens. Denn die, vom Autor auch zitierte, abwägend formulierte Passage in der Botschaft der katholischen Bischöfe Polens an die katholischen Bischöfe Deutschlands vom November 1965 — „polnisch ist zugleich katholisch“ — verträgt sich eben auch mit einer triumphalistischen, Andersgläubige dann ausschließenden, Lesart.

Castellan beschreibt in einem ersten Teil den „Katholizismus und die ‚Polnische Frage‘ unter drei Kaiserreichen (1795-1914)“ (25ff). Es ist wohl richtig, daß „die Geschicke des religiösen Lebens der Völker des früheren Polens in jedem der drei Teile einen recht unterschiedlichen Verlauf“ nahmen (26). Aber das erstaunliche ist doch, daß weder „eine Politik der auf die Orthodoxie gestützten Russifizierung und als deren Folge ein ständiger Kampf gegen den Katholizismus“ (46) noch der auch unter „polnischem Aspekt“ (69) geführte Kulturkampf im Deutschen Reich letztendlich „die Gleichung: Katholizismus bedeutet ‚Polonismus‘“ (26) wesentlich hätten in Unordnung bringen können.

Der zweite, von 1914-1945 reichende Part beschäftigt sich mit „Der polnische Katholizismus und der Nationalstaat“ (105ff). Kundig und durchaus kritisch würdigt Vf. den „Katholizismus im Polen der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen“ (108), dessen uneingeschränkte Herrschaft durch die Anwesenheit von und die Konfrontation „mit fremdvölkischen Minderheiten“ (a.a.O.) nicht möglich war. Freilich, das nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wieder zu bildende Polen wurde ja auch und gerade von polnischer Seite her eben nicht nur auf der Basis von Ethnographie, sondern ebenso auf der Grundlage von „politischen und strategischen Erwägungen“ (124) entworfen und im Blick auf seine Grenzlinien definiert (124ff).

Der den Band beschließende dritte Teil behandelt das Thema „Der polnische Katholizismus und der marxistische Staat (1945-1982)“ (213f). Der zum zweitenmal in diesem Jahrhundert wiederhergestellte polnische Staat entstand diesmal weitgehend „ethnisch homogen“ (215), denn so „wünschte sich Stalin das neue Polen“ (a.a.O.).

Hier wie auch an anderen Stellen der Veröffentlichung macht sich ein wenig störend, gar irritierend bemerkbar, daß Castellan sich (zu) eng auf den Aspekt „polnischer Katholizismus“ begrenzt. Das hat zur Folge, daß er nicht eine Zeile verliert über das Luthertum in Polen in der Zeit der Teilungen und daß er den Brief der polnischen an die deutschen Bischöfe von 1965 würdigen kann (259ff), ohne die „Ost-Denkschrift“ der EKD auch nur zu erwähnen. So kommt es nicht von ungefähr, daß die in der Schlußbetrachtung gestellte Frage „nach dem Wesen des polnischen Katholizismus“ (298) nur aus der Perspektive der „Gläubigen der Weltkirche“ (a.a.O.), nicht aber der nicht-katholi-

schen Gläubigen (z. B. im Lande selber) beantwortet wird.

Übersichtliche, den einzelnen Kapiteln zugeordnete Zeittafeln sowie eine an Stichworten entlanggehende Literaturauswahl leisten nützliche Dienste.

Uwe-Peter Heidingsfeld

S. C. Napiórkowski, S. Koza, P. Jaskóła, *Na drogach do jedności* (Auf Wegen zur Einheit). Verlag der Katholischen Universität in Lublin, Lublin 1983. 169 Seiten.

Engagement setzt die Information voraus. Solche Feststellung betrifft die ökumenische Bewegung auf besondere Weise. Auf polnischem Boden wurden zwar vielfältige Informationen über die ökumenische Bewegung und das ökumenische Geschehen geboten, doch fehlte bisher eine zusammenfassende Darstellung über zahlreiche organisierte Arbeitsformen der ökumenischen Begegnungen. Einen solchen Überblick möchte das hier vorgelegte Buch bieten. Aus diesem Grund soll man den Versuch einer ökumenischen Orientierungshilfe begrüßen, der zeigt, welcher Weg zur Einheit der Christen, besonders seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, zurückgelegt wurde.

Im ersten Artikel schlägt S. Napiórkowski eine diskutabile und ausgedehnte Vision des Ökumenismus vor. Der Verf. übernimmt die Theorie vom hl. Justinus über den „Logos spermatikos“, mit welcher er erklären wollte, daß schon den Heiden einige religiöse Wahrheiten bekannt waren und im Christentum völlig entfaltet wurden. Wenn es so ist, sagt der Verf., darf man annehmen, daß Gott auch die verschiedenen Elemente des authentischen Ökumenismus in der ganzen Geschichte des Christentums ausgestreut hat (Oikumene spermatike).

Daher weiß der Verf. die fünf Elemente des Ökumenismus (Erneuerung, innere Bekehrung und Gebet, Wahrheit, Liebe und gemeinsames Engagement, Struktur) und zeigt, ausgehend von den apostolischen Zeiten, ihre Verwirklichung durch die 19 Jahrhunderte, wobei der Schwerpunkt auf der Entwicklung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil liegt.

Der nächste Artikel vom selben Verf. präsentiert uns die Vorgeschichte und die einzelnen Etappen der ökumenischen Gespräche, in denen die katholische Kirche aktuell engagiert wird. Eine ausführliche Bibliographie schließt jedes Gespräch. Es wäre wünschenswert, in der folgenden Ausgabe die Schlußberichte der bisherigen Diskussion beizufügen.

Im letzten Abschnitt von S. Koza und P. Jaskóła wird versucht, die Chronologie zur Geschichte der ökumenischen Bewegung aufzuzeigen, sowohl in der Weltkirche als auch auf polnischem Boden. Es wurde die Entwicklung bis 1982 berücksichtigt und nach detaillierter Information gestrebt.

Im großen und ganzen soll man den Autoren und dem Verlag für das Buch dankbar sein und diesem eine weite Verbreitung wünschen. Wer sich selbst in die ökumenische Arbeit hineintasten will oder vor allem, wer andere in die ökumenischen Aufgaben einweisen will, wird in diesem Buch wertvolle Hilfe finden.

Leonard Górka SVD

NICARAGUA

Informationsbüro Nicaragua (Hrsg.), Befreiung findet hier und jetzt statt. Zur Praxis der Theologie in Nicaragua. Edition Nahua, Wuppertal 1982. 161 Seiten. DM 14,—.